

GESCHICHTE / Michael Schick veröffentlicht ein Buch über die Autofabrik Steiger in Burgrieden

Von Monaco bis Riga geforscht

Weltweit noch ein fahrtüchtiges Exemplar bekannt – 26 Aktenordner an Material

Steiger-Autos waren schon zu ihrer Zeit in den 20er Jahren exklusiv und sind es heute umso mehr. Nur noch ein fahrtüchtiges Exemplar ist weltweit bekannt. Der Laupheimer Michael Schick hat über die Geschichte des Autoherstellers in Burgrieden ein Buch veröffentlicht.

THOMAS ZEHENDER

LAUPHEIM ■ Es ist 160 Seiten stark und liegt gut in der Hand – das Erstlingswerk des Laupheimer Freizeithistorikers Michael Schick mit dem Titel „Die Geschichte einer schwäbischen Autofabrik in den 20er Jahren“, das den steilen Aufstieg und ebenso rasanten Niedergang der Burgrieder Firma Steiger in den 20er Jahren in Wort und Bild dokumentiert. Neun Jahre lang hat sich Schick mit der ehemaligen Automobilfabrik in Burgrieden beschäftigt, Quellen erschlossen und Kontakte innerhalb und außerhalb der Oldti-

mer-Szene geknüpft – bis nach Monaco und Riga. Als hilfreich erwiesen sich auch Kontakte zu dem vor einigen Jahren verstorbenen Walther Steiger, dem Sohn des Firmengründers, und zu dem Gründer-Enkel Walther Otto Steiger.

Eindruck hinterlassen hat bei Schick wohl auch die Begegnung mit dem 1994 verstorbenen Ulmer Zuckerfabrikanten Walter Bossert, einem der ersten Steiger-Kunden, der bereits als 14jähriger unter der Aufsicht eines Chauffeurs am Steuer eines Steiger-Autos saß. Das Ergebnis der Recherchen füllt 26 Aktenordner, das Buch selbst hat Michael Schick nochmals ein Jahr lang an Arbeit gekostet.

Das Buch enthält nicht nur eine Fülle an Details und zahlreiche historische Aufnahmen, sondern



Das Steiger-Markenzeichen.

schildert auch so manche Kuriosität aus dem Alltag des Autoherstellers in Burgrieden, der ursprünglich aus einer Textilfabrik hervorgegangen ist.

So leistete sich Steiger eine Einfahrabteilung, in der jedes Auto vor seiner Auslieferung einige hundert Kilometer lang auf Herz und Nieren getestet wurde. Michael Schick schreibt dazu: „Sinn und Zweck des Einfahrens war es zunächst, die Motoren genau einzustellen und eventuelle Fehler zu beheben. Der Kunde bekam sein Fahrzeug mit bereits zwei- bis dreihundert Kilometern, dafür waren dann die Kinderkrankheiten behoben.“

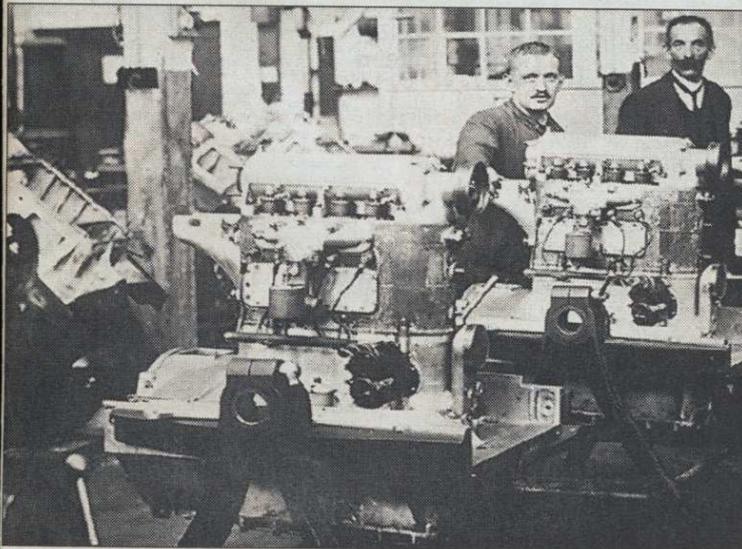
Michael Schick, 31 Jahre alt und von Beruf Angestellter im öffentlichen Dienst, hat sich schon immer für historische Themen interessiert, obwohl er im Geschichtsunterricht

nicht zu den Besten gezählt hat, wie er im Gespräch mit der SÜDWEST-PRESSE einräumt. „Die lokale Geschichte ist viel zu kurz gekommen“, erinnert er sich an seine Schulzeit. Der gebürtige Laupheimer engagierte sich sowohl im Verkehrs- und Verschönerungsverein Laupheim (VVL) als auch in der Gesellschaft für Geschichte und Gedenken.

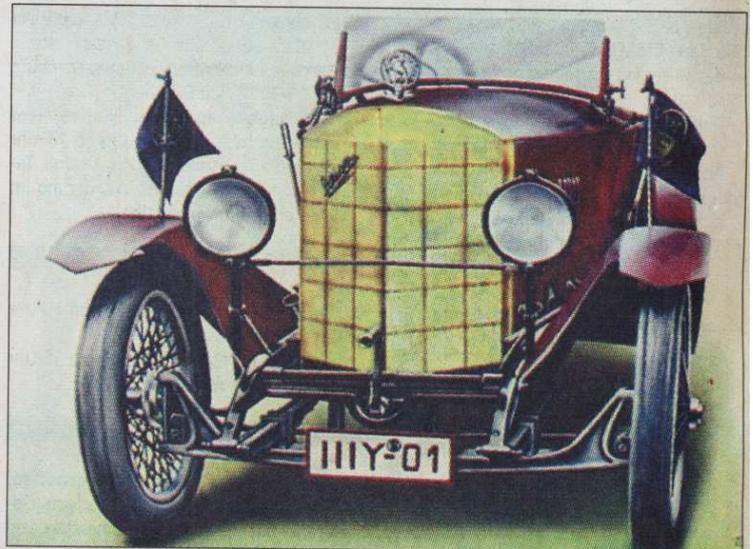
Mit der Herausgabe des Buchs ist das Interesse an Steiger-Autos bei Michael Schick nicht erloschen. „Einmal einen Steiger vor der Tür stehen haben“ – das ist sein Traum. Zwar existieren derzeit weltweit nur „eineinhalb Fahrzeuge“, doch hält er es für möglich, daß noch Fahrzeugteile oder vielleicht auch ein komplettes Fahrgestell irgendwo darauf warten, entdeckt zu werden.

INFO

Das Buch von Michael Schick mit dem Titel „Der Steiger – die Geschichte einer schwäbischen Autofabrik in den 20er Jahren“ ist im Eigenverlag erschienen und zum Preis von 39,80 Mark im Buchhandel erhältlich (ISBN 3-00-003913-9).



Steiger-Mitarbeiter montieren die Motoren auf drehbaren Motorenböcken.



Der Steiger Tourenwagen 10/50 PS.

FOTOS: ARCHIV MICHAEL SCHICK